Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 12 (1886)

Heft: 32

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schlechte Presse.

(Bischof Lachat's Stoßseufzer.)

Und glaubt Ihr, Eure Seele sei
Nicht auch umringt von Tausend Gefahren.
Ihr müßt sie nur kennen, die Hetzerei
Von diesen Helden, und ihr Gebahren!
Sie schreien nach Licht und behaupten keck:
Für Euer Heil!
Der edlere Theil
Von dieser hochweisen Beleuchtungsmannschaft
Sogar in dem scheinheiligen Wahn schafft,
Sie brauchen ein einzig' Wörtlein klein,
So müßt in der Klappe ihr Alle sein,
Ihr Verführten, Verirrten,
Sammt Euren Hirten.
Das Herz, das dränge Euch so wie so,
Ihr seid nun geknebelt ganz comme il faut;
Und es bedürfe zur rettenden That
Nur eine richtige, tüchtige Saat,
Und es schwinde der ganze Firlefanz
In einem erlösenden Himmelstanz.
Da sei von der Obrigkeit nur,
Von andern Bedrückern keine Spur,
Da müsse man nicht zu kirchlichen Zwecken
Die eigene Haut zum Gerben strecken;
Da werde man, bis Alles zum Opfer gebracht,
Nicht auch noch entsetzlich dumm gemacht.
D'rum mög', wer Nichts wolle von Kutten,
Sich zusammennehmen und sich sputen,
Und pumps kopfüber,
Je rascher, je lieber,
In's Wasser springen und ihre Blätter
Abonniren!

Potz Donnerwetter!

Ja, das wär' schön!
Es würde die Welt aus dem Leime geh'n,
Wenn in solch' miserablen Pfannen
Man kochte mit solchen Blendlaternenmannen.
Denn vergesset nur nicht,
Mit dem versprochenen Licht,
Da werdet ihr Alle so bedrängt,
Wie man mit Licht die Fische fängt
Und wie die Schelmen Laternchen brauchen,
Wenn sie in fremdes Eigenthum tauchen.
Sie sprechen von hohen, erhabenen Gedanken,
Abonnement per Jahr nur sieben Franken
Und ein Extrablättlein, ein Extrawitz,
Und Alles saftig und leibig und spitz,
Und Seele entschweinigend,
Gedanken reinigend,
Sänftiglich mahnend
Und den Weg in's wahre Himmelreich bahnend.

Da habt ihr's! So folget doch nach
Dieser Seelenräuberkonfektionssprach',
's ist Euch ja nirgends so wohl und so gut,
Nur vorwärts, nicht zögern, nur frischen Muth.

Ihr wollt nicht? Ich hab' es gewußt,
Ihr seid gewachsen an stärkerer Brust.
Ihr bleibet uns treu, und unsere Blätter,
Das sind die einzigen, richtigen Retter.
Da darf man schon einige Franken schwitzen,
Um sie genügend zu unterstützen.
Macht derweilen nur das Geld parat,
Ich bringe Verzeichniß und Quittung grad.

An Aumale schrieb Herr Boulanger,
Dankbriefe sich zu revancher;
Man thut ihn deßhalb gar sehr anger,
Weil sich die Lage sehr hat changé.
Er möchte deßhalb gern sich blancher
Und etwas besser sich zu ranger
Und wenn es glückte ohne danger,
Die Feinde sammt und sonders manger!

Der chinesische Gesandte Tseng will auf seiner Reise auch die Schweiz berühren, um Muster für chinesiche Zustände heimzunehmen.

Ruedi: Was wird's wohl aus unserem Modell für die neuen eidgenössischen Fünffränkler?

Karl: Mi wird denk wieder Oeppis a dem Fraueli welle reparire. Z'erst isch es g'sesse, denn g'stande, jetzt haut mer ihm denk de wohl der Chopf ab.

Feuilleton.

Liseli kommt heim.

(In der ersten Abendgesellschaft.)

Frl. Schwätzmues: Haben Sie gehört, die Frau Präsidentin hat das Fräulein Liseli auch eingeladen. Soll mich nur Wunder nehmen, ob die Gans in dem Kurort Einen gefischt hat.

Frl. Giftschnapper: Ja, haben Sie auch gehört, daß sie mit der Mama extra nach Wohlheim gegangen ist, weil der reiche Edi seine Kur auch dort machte?

Frl. Schwätzmues: Pst, sie kommt! — (Beide stürzen auf Liseli zu.) Jessis, sind Sie's denn aber auch? Nein, nein, diese Backen und diese gesunden Augen und — ach du mineli, ich glaube, Sie können kaum athmen, so eng ist Ihnen das Kleid geworden! Aemel die Bleichsucht sind Sie da oben gründlich losgeworden.

Liseli (unterdrückt, ärgerlich): O Sie sind wirklich zu gütig, aber von der Bleichsucht weiß ich Nichts. Es ist ja mehr so ein wenig der allgemeinen Erholung wegen, daß ich hinaufgegangen bin.

Frau Präsidentin: Aber meine Lieben, verschüchtert mir doch das gute Kind nicht gleich! Sie ist sich es noch nicht wieder gewohnt, so mir nichts dir nichts mit uns zu reden, sie soll ja die einzige Schweizerin in Wohlheim gewesen sein und die Herren Geheimräthe aus Berlin und die Banquierssöhne aus Frankfurt sollen ja ganz merkwürdig —

Liseli: Ich bitte Sie, Frau Präsidentin —

Frau Präsidentin: Oh, Sie brauchen sich gar nicht zu geniren; der Edi hat sich auch gefreut, daß Sie so schön hochdeutsch schwätzen können —

Liseli (glücklich): Der Edi — äh, der Herr Eduard?

Frau Präsidentin: Ich habe seine Briefe gelesen, weil meine Base die Schwester von der Familie ist und da hat er uns die Gesellschaft geschildert, ja halt zu lustig! Und wie es sich prächtig machte, wenn Sie Arm in Arm mit dem Lieutenant gegangen seien, hat er geschrieben.

Liseli: Aber das ist ja abscheulich!

Alle Drei: Bitte was, um Himmelswillen?

Liseli (faßt sich): Pardon, ich meinte die Luft! Es — man ist sich halt die Thalluft noch nicht gewöhnt.

Frl. Schwätzmues: Ja eben, man fühlt sich so heruntergekommen.

Frl. Giftschnapper: So oben aben gebürzlet.

Frau Präsidentin: So verdrückt! Aber nur Geduld, der Herr Eduard hat auch geschrieben, seine Braut dürfe nicht nach Wohlheim, weil dann der Unterschied —

Liseli (stammelnd): Braut — Braut? Aber davon hat er ja nie ein Wörtchen —

Frau Präsidentin (mild lächelnd): Gellen Sie, das ist Einer? Macht aller Welt den Hof und dabei ist er schon lang verlobt mit der reichen Sensalstochter an der Brücke. Nur weil der Großvater in Paris gern eine Adelige gehabt hätte, bleibt es noch im Geheimen, bis er todt ist. Aber Sie sehen wirklich recht angegriffen aus!

Liseli: O bhüet mi Gott — nur etwas an's offene Fenster, wenn ich bitten darf —

Herr Professor: Bitte, geben Sie mir den Arm! — So, sehen Sie, es wird schon besser — nur Platz genommen! — Ach, Sie Glückliche, wie müssen Sie geschwelgt haben an diesen Herrlichkeiten Wohlheims!

Liseli: Ja, die Forellen sind sehr zart und die süßen Platten waren sehr gut zubereitet.

Herr Professor: Das heißt, ich meine doch eigentlich die Flora dieses gesegneten Ortes. Sie haben dort höchst seltene Spezies.

Lieseli: Es war halt meist naß im Grase und hatte keine Bänkli, wo die meisten Blumen wuchsen, deßwegen ließ ich die Mutter hingehen.

Herr Professor: Ach, verstehe! Sie interessirten sich für die geologische Ausbeute, welche dort auch dem Laien in die Augen fällt.

Liseli: Ja, aber ich habe halt etwas enge Schuhe mitgenommen, wissen Sie, weil man doch Abends manchmal tanzt; da darf man nicht zwischen den Steinen herumklettern. Und weil ich manchmal Klavier spielte, mochte ich mir nicht die Hände so schmutzig machen.

Herr Professor: Ganz recht! Sie werden öfters die lieblichen Waldpromenaden mit den schönen Aussichtspunkten aufgesucht haben?

Liseli: Nicht so eigentlich. Die Mutter und ich saßen meist beim Hause, weil man da die Aussicht auf Alles hat, was vorbei muß und man doch sieht, was für Leute oben sind und welche Kleider sie anhaben. Sie glauben gar nicht, wie kurzweilig das ist!

Herr Professor: O bitte, warum denn nicht!! — Aber ich darf Sie vielleicht wieder zur Gesellschaft führen?

Liseli: Am liebsten gleich aus dem Saal. Es ist mir unmöglich, in dieser Temperatur zu bleiben.

* * *

(Zu Hause.)

Mutter: So so! Jetzt wissen wir doch, wie die Aktien stehen. (Kramt in den Kleidern.) Aber da hat es ja einen unverschamten Schranz im Grauseidenen und du wolltest doch so Acht geben.

Liseli: Heh, wegen der Kühe. Mit deinem dummen Milchtrinken. Laß mich zufrieden mit den Vorwürfen noch dazu. (Weint.)

Mutter (wüthend): Ich möchte nur wissen, was du denn eigentlich Gescheidtes von der Kur nach Hause gebracht hast?

Liseli (schluchzend): Einen ungeheuren Appetit!